

während das deutsche Werk nur in späteren Abschriften vorliegt. Es ist deshalb möglich, damit manche Lesarten aufzuklären (W. Krogmann, Zur Textkritik des „Ackermanns“, Zs. f. deutsche Phil. 69, 1944/45, S. 35—96). Daß aber dabei einige Vorsicht zu walten hat, zeigt M. O'C. Walsh (ebenda 71, 1952, S. 162—183), der zusammen mit K. W. Maurer 1951 eine Ausgabe des Johann von Tepl vorgelegt hat (Druckworth's German Texts, London), der 1950 die von K. Spalding (Blackwell's German Texts, Oxford) vorangegangen ist.

Im 3. Teile wird die Stadt Saaz in der Zeit des Dichters auf Grund der Quellen vortrefflich geschildert. Die Tatsache, daß Saaz damals eine städtische Sprachinsel in noch tschechischer Umgebung bei tschechischem Volkstum in den Vorstädten war, hätte noch stärker betont werden sollen, weil dadurch die rasche Tschechisierung zu Beginn der Hussitenkriege erklärlich wird.

Texte der besprochenen Urkunden beschließen das Buch, dem R. Schreiber ein Nachwort folgen läßt, das Wostrys Leben und Wirken in warmen Worten schildert.

Der Zweite Weltkrieg hat das Volkstumbild des böhmischen Raumes viel gründlicher als die Hussitenkriege umgestaltet. So müssen die Saazer und das Sudeten-deutschtum das von starker Heimatliebe getragene Buch als ein Gedenken an die Heimat aufnehmen.

Regensburg-Erlangen

Ernst Schwarz

**Josef Hanika, Siedlungsgeschichte und Lautgeographie des deutschen Haulandes in der Mittelslowakei.** (Veröffentlichung des Instituts für Kultur- und Sozialforschung in München.) R. Lerche, München 1952. 145 S. DM 6,—.

J. Hanika hat sich besonders mit der Volkskunde der Kremnitzer und Deutschprobener Sprachinsel in der Slowakei befaßt und viele Beiträge dazu in der Zs. Karpathenland veröffentlicht. In seinem Buch Ostmitteldeutsch-bairische Volkstums-mischung im westkarpatischen Bergbaugebiet (Deutschtum und Ausland, Heft 53) hat er 1933 eine Zusammenfassung seiner Mundartstudien geboten. Zusätzliche Aufnahmen in den Jahren 1941 und 1942 ermöglichten Ergänzungen. Die vorliegende Arbeit war als Heft 10 der vom Ref. herausgegebenen Reihe „Arbeiten zur sprachlichen Volksforschung in den Sudetenländern“ 1945 gesetzt und konnte nicht mehr erscheinen. Nach einem geretteten Bürstenabzug wurde der Nachdruck vorgenommen. Leider fehlt die Karte der deutschen Sprachinseln und ihrer Mundarteinteilung, auf die im Text Bezug genommen wird. Es wäre gut gewesen, sie neu zu zeichnen.

Die Mundartsprecher sind durch die Austreibung zerstreut worden. Damit sind Sprachinseln verschwunden, deren Geschichte im 14. Jh. einsetzt. Der Abschluß der Stadtgründung von Kremnitz erfolgt 1328, 1337 kann mit dem Dasein der Stadt Deutschproben gerechnet werden. H. legt gut die Siedlungsgeschichte dar, den Beginn der Dorfsiedlung durch die deutschen Bergleute und die ihnen das Brot liefernden Bauern, wobei die Bürger als Lokatoren auftreten. Auch das Recht der Rodungssiedlungen, die Einrichtung des Erbrichters und die Bauernrechte werden besprochen. Silleiner und Karpfener Recht spielen eine Rolle. Anschließend daran werden die Ortsnamen und die Hausiedlung erörtert. Dann folgt die Entwicklung der Laute in den Dorfmandarten und in Deutschproben, darauf die Kremnitzer Stadtmandart, die Fuchslocher Mundart von Schemnitz in ihrem Verhältnis zum Kremnitzer Zwielautegebiet, was besonders dankbar zu begrüßen ist, weil dadurch ein Einblick in die Entwicklung der letzten Jahrzehnte ermöglicht wird, ein Abschnitt

über Aufbau und Gliederung der Mundarten, die mittelalterliche deutsche Kanzleisprache in den Bergstädten (das „Pergstädterische“) und die heutigen Mundarten und einige kurze Bemerkungen zur Herkunftsfrage. Wir müssen dem Verf. dafür dankbar sein, daß noch vor Torschluß die Inselmundarten phonetisch aufgenommen werden konnten und eine auf voller wissenschaftlicher Höhe stehende Darstellung gefunden haben.

Die Forschung ist sich darin einig, daß es sich um eine verschieden starke Mischung schlesischer Bauern und bairischer Bergleute handelt. In den Einzelheiten bestehen verschiedene Auffassungen. Der Ref. hat im Buche „Sudetendeutsche Sprachräume“ (1935) die schlesischen Elemente mit dem einstigen Dunajeschlesierertum zusammengebracht, das schon im frühen 13. Jh. entstanden und nur noch in der Mundart von Hobgarten in der Oberzips faßbar ist. Es muß sich nach der sprachlichen Analyse um oberschlesische Mundartsprecher handeln. Man könnte wegen der Verleihung des Silleiner Rechtes auch an Schlesier um Sillein denken, doch sind solche nicht nachweisbar. Bei der Einschätzung der bairischen Elemente wird man weiterkommen, wenn man den bairischen Bergbau in der Slowakei und Ungarn einmal als Ganzes überblicken kann. Schon die Bergleute, die die Moselfranken um 1160 im nordsiebenbürgischen Nösnerland antrafen, haben eine nordbairische Mundart gesprochen, wie ich in einem zum Druck vorbereiteten Buche „Zipser und Siebenbürger Sachsen, Ostmitteldeutsche, Rheinländer“ zu zeigen hoffe. Weiter muß neben der Laut- auch die Wortgeographie berücksichtigt werden, so daß doch die Möglichkeit besteht, auch in den noch unsicher bleibenden Fragen weiterzukommen.

Regensburg-Erlangen

Ernst Schwarz

**Československo v mapách.** (Die Tschechoslowakei in Karten.) Sonderabdruck aus dem Politisch-wirtschaftlichen Weltatlas. Verlag Orbis, Prag 1952. Preis 25.—Kčs.

Bei dem im November 1952 erschienenen Kartenwerk handelt es sich um drei je vierseitige lose Kartenblätter im Format 22 × 32 cm. Die Blätter enthalten eine zweiseitige Karte der Tschechoslowakei 1 : 2 000 000, 17 Karten der einzelnen Kreise (kraje) 1 : 900 000, sowie 6 farbige Spezialkarten der Tschechoslowakei 1 : 4 600 000 (Befreiung der Tschechoslowakei durch die Sowjetarmee, Bevölkerungsdichte, Landwirtschaft, Wälder, Bodenschätze, Hochschulen, Erholungsstätten) und ein Schaubild über das Steigen der industriellen und landwirtschaftlichen Erzeugung im ersten Fünfjahresplan 1949—53. Die Karten lassen vor allem die neue Verwaltungseinteilung erkennen, die auch aus einem Verzeichnis sämtlicher Kreise und Bezirke auf der Umschlagklappe hervorgeht. Dem Kartenwerk ist außerdem ein 12seitiges Ortsnamenverzeichnis beigegeben. Von besonderer Wichtigkeit ist ein Verzeichnis der seit 1945 vorgenommenen Ortsnamenveränderungen. Eine 15seitige „Kurze historische, geographische und wirtschaftliche Übersicht der ČSR“ enthält weitere fünf Karten in Schwarz-Weiß-Ausführung (Schädliche Winde, Aufbau des Sozialismus, Metallindustrie, Textilindustrie, Elbe-Oder-Donau-Kanal) sowie zahlreiche Statistiken. Der historische Teil der Übersicht ist weniger seines Inhalts als der Art wegen bemerkenswert, wie heute in der Tschechoslowakei Geschichte geschrieben wird. Abgesehen von Auslassungen wichtigster Ereignisse und Zahlen werden einige Jahreszahlen nachweislich falsch angegeben (z. B. Anerkennung der UdSSR durch die Tschechoslowakei 1935 statt 1934, nationalsozialistische Machtergreifung in Deutschland 1930 statt 1933). Der geographische Teil ist wesentlich sorgfältiger bearbeitet